

«Wachstum und neue Ideen ja, aber natürlich und kalkulierbar»

Interview mit Benno Büchel, dem Präsidenten des Bankenverbandes, zur Zukunft des Finanzplatzes und des Landes allgemein

Der Vorteil der Kleinheit ist die Flexibilität. Die Kehrseite ist, dass gewisse Entwicklungen sofort sichtbar werden und dass man dadurch schnell an den Pranger gestellt werden kann. Das internationale Medieninteresse hat enorm zugenommen. Auch das ist zweischneidig. Zum einen ist es unangenehm, wenn es um negative Schlagzeilen geht und zum anderen können positive Botschaften durch die gleichen Kanäle verbreitet werden.

Wollen Sie damit auch sagen, dass die Krise des Finanzplatzes uns alle betrifft?

Es stimmt, dass alle direkt oder indirekt vom Finanzplatz profitieren.

Absolut. Es stimmt, dass alle direkt oder indirekt vom Finanzplatz profitieren. Dies betrifft nicht nur Liechtenstein, sondern die ganze Region. Der Finanzplatz trägt viel dazu bei, dass es uns gut geht. Direkt durch attraktive, qualitativ hochstehende Arbeitsplätze und sichere Berufe. Indirekt kommen die günstigen Rahmenbedingungen wie zum Beispiel die niedrigen Steuern und die günstigen Finanzierungsmöglichkeiten der gesamten Wirtschaft zugute. Auch unsere Industrie geniesst weltweit einen ausgezeichneten Ruf. Wenn die Welt schlecht über unseren Finanzplatz spricht, ist das ganze Land betroffen. Dann wird es zu einem gesellschaftlichen Problem, das jeden Liechtensteiner und jede Liechtensteinerin angeht. Es kann aber auch umgekehrt jeder einzelne ein Botschafter unseres Landes sein. Jeder positive Kontakt und jede Handlung haben eine Wirkung auf das Image. Es genügt, wenn alle einfach das selber besser machen, was sie an den anderen stört.

Regierungschef Mario Frick äusserte schon mehrmals, dass sich der Finanzplatz mehr auf den On-Shore-Bereich konzentrieren und sich vom Off-Shore-Bereich entfernen solle. Was denkt der Bankenverband über diesen Vorschlag und ist dies einfach so machbar?

Es sind verschiedene Produkte und Dienstleistungen vorhanden, die in den On-Shore-Bereich gehören. Die Grenzen sind aber nicht einfach zu ziehen. Zum Beispiel sind Fonds oder alternative Investmentinstrumente wie Privat Equity den On-Shore-Produkten zuzurechnen. Der Aufbau eines solchen Sektors braucht seine Zeit. Egal, ob on-shore oder off-shore, was schlussendlich zählt, sind Seriosität, Qualität, Innovation und Leistung!

Die Zukunft wird zeigen, welche Auswirkungen sich durch die derzeitigen Turbulenzen ergeben.

Ich möchte noch konkret auf die Krise um den Finanzplatz eingehen. Spürt der Finanzplatz schon Auswirkungen durch die schwarze Liste der FATF und der OECD?

Wenn man nur die Bilanzahlen betrachtet, kann man keine negativen Auswirkungen erkennen. Man darf aber auch sagen, dass ein Vertrauensverhältnis zum Kunden weder in einem Tag wächst noch in einem Tag zerstört wird. Die Zukunft wird zeigen, welche Auswirkungen sich durch die derzeitigen Turbulenzen ergeben. Wir nehmen die Situation sehr ernst und so lautet das Gebot der Stunde, dass wir mithelfen, die Probleme



Benno Büchel: «Wir wollen eine stete Evolution und keine abrupte Revolution. Wir wollen langfristige Visionen haben und trotzdem flexibel bleiben, damit wir auf neue Erscheinungen und auf Veränderungen sofort reagieren können.»

zu bereinigen und die international geforderten Standards umzusetzen. Ich bin überzeugt, dass sich im Grunde nicht viel ändern wird, denn auffällige Transaktionen wurden bisher schon mit einer erhöhten Sorgfalt behandelt.

Für Liechtenstein gibt es keine Ausnahmen mehr.

Wie beurteilt der Bankenverband die Gesetzesänderungen beim Sorgfaltspflichtgesetz, beim Rechtshilfegesetz und beim Geldwäschereiartikel im Strafgesetzbuch.

Den drei erwähnten Gesetzen kommt eine zentrale Bedeutung vor allem wegen der FATF-Liste zu. Die Revision wurde unabhängig davon schon vorher eingeleitet. Der Bankenverband hat schon mehrmals kundgetan, dass er diese Massnahmen der Regierung sehr unterstützt. Mit der Bekanntgabe der neuen «Know-your-customer»-Regel, der verlangten Offenlegung des wirtschaftlich Berechtigten bei juristischen Personen, wurde dies nochmals eindrücklich unterstrichen.

Unserer Gesetzgebung wird aber von verschiedenen Seiten EU-Konformität zugesprochen. Heisst das, dass man als Finanzplatz eines Kleinstaates stärkere Gesetze haben muss als die EU selbst?

Das Problem liegt in der Dynamik der organisierten Kriminalität. Diese entwickelt sich sehr rasch und so kommt es, dass ein Gesetz, das vor vier Jahren noch alles abdeckte, heute nicht mehr aktuell ist. Die vom Bankenverband initiierte Regelung, dass die Banken den Kunden direkt kennen wollen, ist heute international anerkannt. Wir betrachten dies als eine Umsetzung des internationalen Standards. Für Liechtenstein gibt es keine Ausnahmen mehr. Ausnahmen wurden vielleicht noch vor ein paar Jahren toleriert, jetzt aber nicht mehr. Das müssen wir zur Kenntnis nehmen und das Optimum aus dieser Situation machen. Das ist das Beste, das wir machen können.

Reichen die nun eingeleiteten und teilweise schon umgesetzten Massnahmen, um von der schwarzen Liste der FATF wegzukommen?

Die Hauptkritikpunkte haben wir substantiell entkräftet. Die Banken kennen nun ihre Kunden und deren wirtschaftlichen Hintergründe direkt. Ferner unterstützen wir die Regierung bei der Optimierung des Rechtshilfegesetzes.

Justizminister Heinz Frommelt schätzt langfristig die schwarze Liste der OECD als gefährlicher ein. Meines Erachtens befindet sich Liechtenstein dort in einem Manko. Zum einen verlangt die OECD, dass unser Steuersystem angepasst wird und zum anderen spricht sich die Regierung für den Steu-

erwerb aus. Die EU hat an ihrem Gipfel im Juni in Portugal die Zinsbesteuerung beschlossen und sie möchte mit uns Verhandlungen aufnehmen. Wie beurteilt der Bankenverband die Entwicklung im internationalen Steuerwesen?

Im Prozess des sich ständig ändernden Weltgeschehens ist es lebensnotwendig, dass wir ein geeignetes Frühwarnsystem unterhalten.

Die FATF-Liste zielt auf die Ethik und die Stigmatisierung. Der Verbleib auf ihr ist gesellschaftlich auf die Dauer unerträglich. Das Bild, dass wir mit dubiosen Geldern in Verbindung gebracht werden, tut sehr weh und muss unbedingt korrigiert werden. Deshalb hat es absolute Priorität, dass wir von der Liste der FATF wegkommen. Ich bin überzeugt, dass die entscheidenden Leute wissen, dass wir einen sauberen, qualitativ hochstehenden Finanzplatz haben und auch in Zukunft haben wollen, der keinen Vergleich mit dem Ausland zu scheuen braucht. Bei der OECD-Liste «Gefährlicher Steuerwettbewerb» gibt es verschiedene

Aspekte. Wir halten fest, dass wir in Sachen Steuern eine andere Philosophie vertreten. Die Erfahrung bestätigt nicht nur uns, dass man mit tiefen Steuern viel Positives bewirken kann. Wenn es dem Bürger gut geht, geht es auch dem Land gut. Die Wirtschaft insgesamt hat von den tiefen Steuern und den günstigen Zinsen profitiert. In Sachen Steuerwettbewerb haben wir mit anderen Ländern gute Mitstreiter. Hierzu gehören sicher die Schweiz und andere Länder wie Luxemburg oder sogar die USA. Ich habe das Gefühl, dass der Entscheid des EU-Gipfels nicht der Weisheit letzter Schluss ist. Es macht Sinn, eine Zinsbesteuerung – ein Koexistenzmodell – wie es die EU ursprünglich vorhatte, anzustreben. Dies würde bedeuten, dass wir unser Steuersystem sanft entwickeln könnten, und dass wir sicher nicht in Richtung Hochsteuerland marschieren müssten. Trotz der OECD-Steuer-Liste sollten wir uns die Zeit nehmen, mit Gleichgesinnten zusammen zu einer tragbaren Lösung zu kommen, welche unsere Bedürfnisse, insbesondere die Aufrechterhaltung des Bankkundengeheimnisses und der verschiedenen Gesellschaftsformen abdeckt.

Wir haben als Land wie auch als Finanzplatz sehr viel zu bieten. Das ist nicht einfach so von der Welt zu schaffen.

Wenn ich Ihre Ausführungen erläutere, kann ich sagen, dass Sie davon ausgehen, dass der Finanzplatz Liechtenstein eine Zukunft besitzt.

Aber sicher! Wenn wir einig und solidarisch vorangehen, haben wir eine enorme Kraft und können zusammen auch etwas bewegen. Wir haben als Land wie auch als Finanzplatz sehr viel zu bieten. Das ist nicht einfach so von der Welt zu schaffen. Man darf auch nicht alles, was in der Presse steht, als bare Münze nehmen. Es gibt auch sehr viele Meinungen, die uns wohl gesinnt sind und uns eine Chance geben. Diese Chance müssen wir nutzen, und zwar mit den Regeln, die heute gelten und nicht mit denjenigen vor fünf Jahren. Dann hat Liechtenstein und sein Finanzplatz eine sichere Zukunft.

Und was ist, wenn die heutigen Regeln in fünf Jahren nicht mehr gelten?

Eine der Stärken des Kleinstaates Liechtenstein ist seine Flexibilität. Im Prozess des sich ständig ändernden Weltgeschehens ist es lebensnotwendig, dass wir ein geeignetes Frühwarnsystem unterhalten, welches uns frühzeitig avisiert, inwieweit das Weltgeschehen uns tangiert und wo wir Handlungsbedarf haben. Wir können so vielleicht verhindern, dass wir je wieder in eine so prekäre Situation kommen. Wir wollen eine stete Evolution und keine abrupte Revolution. Wir wollen langfristige Visionen haben und trotzdem flexibel bleiben, damit wir auf neue Erscheinungen und auf Veränderungen sofort reagieren können. Die grossen Ziele, die Strategien, müssen langfristig festgelegt werden; über die Aktionen, die Taktik, müssen wir unter Umständen sehr kurzfristig bestimmen können, je nach Handlungsbedarf.

Welche Visionen hat der Bankenverbandspräsident Benno Büchel?

Auf der Basis unseres dualen Wirtschaftssystems erkennen wir ehrlich und clever unsere Chancen, setzen sie fleissig und mit einer «neuen Bescheidenheit» um und verdienen uns so einen angesehenen Platz in der Staatengemeinschaft!